



**Deutscher Alpenverein
Sektion Nahegau**

Ausbildungskurs

Behelfsmäßige Bergrettung 2026

Bericht: Kai Radtke

Bilder Frank Kühn

Mitte April traf sich bei Sonnenschein die schon fast übliche Mischung an Teilnehmer*innen (Wiederholungstäter, die nicht nur auf eine Festigung ihrer Kenntnisse hofften, sondern auch auf Spaß und Neulinge, die der risikobehafteten Sportart noch bewusster in die Augen schauen wollten) in den Kirner Dolomiten.

Gemütlich stiegen wir bei Sonnenschein in die Thematik ein, während außer Vogelgezwitscher nur das ständige Piepsen der Funkgeräte der Bergwacht bei einer Übung zu hören war.

Jonas Scheidtweiler und Frank Kühn erklärten uns, welche Apps es aktuell für Notrufe gibt, wie man einen Hubschrauber einweist und wie man gegen die oft drohende Auskühlung jemand so geschickt wie möglich in eine Rettungsdecke einwickelt, was sich dann – wenn es gut gelungen ist - „Tyrolian Wrap“ nennen darf.

Dann wurde es langsam doch etwas aktivierender, denn nun sollten wir Techniken erlernen, wie man jemanden mit einem geschickt aufgenommenen Seil durch die Gegend schleppen kann. Alleine eine Person zu tragen, war schon recht hart, aber zu zweit ging es ganz gut. Das größte Problem wäre aber vermutlich, dass der Verletzte ziemlich schnell seekrank werden würde. So ganz wohl war mir auch nicht bei dem Gedanken, dass wir als Paket durch die Gegend kugeln könnten. Wie üblich war hier die beruhigende Ansage für den Verletzten, dass er im Notfall sowieso benommen wäre und die Schwierigkeiten der Träger gar nicht realisieren würde.

Nach einem leckeren Mittagessen mit Apple-Crumble und Kuchen wurde es dann komplexer, was vor allem bedeutete, dass unsere Trainer uns ständig sehr genau auf die Finger schauen mussten. An einem gespannten Seil übten wir eine Vielzahl von Techniken, wie z.B. das Ablassen eines Kletterers aus der Rücklauf Sperre oder das Hochziehen eines Kletterers mit Hilfe eines Flaschenzuges. Zum Glück übten wir das Ganze auf ebenem Boden, denn gelegentlich purzelte der Eine oder die Andere ein Stückchen durch die Gegend. Zwischendurch lief immer mal wieder ein Mitglied der

Bergwacht vorbei, aber es war beim besten Willen nicht zu erkennen, ob sie wohlmeinend nickten oder kritisch schauten oder sich überhaupt gar nicht für uns interessierten.

Nachdem wir das alles gemeistert hatten, wurde es etwas ernsthafter, denn nun wurden Seile an einer Felswand eingehängt und wir sollten daran mit Hilfe von Prusik-Schlingen oder einer automatischen Sperre hochklettern. Aufgrund der Erfahrung eines vorhergehenden Kurses, bei dem ein oder zwei Teilnehmerinnen hoffnungslos in der Gegend herum baumelten ohne an Höhe zu gewinnen, gingen wir die ganze Sache diesmal besonders ernsthaft an. Es klappte bei allen und manche hatten es so gut drauf, dass sie sich gleich die kompletten 15m hocharbeiteten.

Damit war der erste Tag geschafft und am Abend ließ sich noch klären, dass Carmina Burana gar keine Frau ist, und in der Nacht zeigte ein heftiges Gewitter, wo der Hammer hängt und wer am Ende das Sagen hat.



Am nächsten Tag wurde dann unter absolut realistischen Bedingungen in der Wand bei sonnigen, aber deutlich kühleren Verhältnissen alles das getestet, was wir zuvor am Boden erlernt und geübt hatten.

Zunächst ging es darum, jemanden mit der Rettungsspinne zu bergen und mit ihm auf dem Rücken abzuseilen. Mein Partner hatte es drauf und schon nach kurzer Zeit baumelte ich auf seinem Rücken im Freien und gelangte sanft zu Boden. Als ich mit der Bergung dran war, lief es zunächst gut an und da mein Partner einen interessanten Gesprächspartner gefunden hatte, der auch in der Wand hing und auf Rettung wartete, war auch alles ganz entspannt. Irgendwann hing er aber nur noch alleine an seinem Haken und da es mir nicht gelungen ist, das Seil zum Abseilen richtig zu entwirren, wurde es langsam etwas nervig. Es kamen zwar keine Beschwerden von unten, aber langweilig muss es in jedem Fall gewesen sein, wenn nicht - noch schlimmer – sehr unbequem. Dann gelang es mir, mich zu dem „Verletzten“ abzuseilen und ihn auf den Rücken zu laden. Zum Glück hatten wir am Vortag einen leidenschaftlichen Vortrag darüber gehört, dass man mit einem Seilmesser am Gurt nicht nur hervorragend jederzeit Brotscheiben schneiden kann, sondern dass sich in kritischen Situationen damit nervige Seilverbindungen einfach durchtrennen lassen. Denn so musste ich mich nicht besonders anstrengen, den Verletzten wieder anzuheben (80 kg an der Wand hoch zu drücken ist eigentlich unmöglich, wenn der Verletzte nicht wirklich mithilft), denn ich konnte einfach so tun, als würde ich die blockierenden Schlingen zerschneiden. Und so gelangten wir dann endlich zusammen auf den Boden.

Dann zogen wir an einen anderen Felsen um und nun sollten wir jemanden mit dem Flaschenzug nach oben bergen und anschließend über zwei miteinander verknoteten Seilen fiktiv über 100m wieder ablassen. Ich glaube nicht, dass es Rache war, aber diesmal hing ich wirklich lange in den Seilen. Das Entscheidende ist nämlich dabei, dass man als Bergender wirklich entschlossen über die Kante des Standplatzes nach unten in das Seil springt. Als ich dran war, war ich auch zunächst sehr vorsichtig, aber dann bin ich doch gehüpft und es klappte ganz gut. Spannend war noch einmal das Ablassen über den Knoten, denn dabei muss man auf die Größe einer sich bildenden Schlaufe aufpassen: Je größer diese wird, umso größer wird dann der freie Fall des Abgelassenen... Mein Satz war jedenfalls so groß, dass ich mich gerade so eben noch nicht wirklich erschreckt habe.



Inzwischen war auch schon später Nachmittag und nach einer kurzen Diskussion über das Thema „Hängetrauma“ zog es alle sehr schnell nach Hause auf die Couch, um dort zufrieden und erschöpft dafür zu sorgen, dass das Gelernte ungestört in das Langzeitgedächtnis absacken konnte.

Es waren zwei schöne intensive Tage, mit viel Spaß und viel Inhalt. Sogar am Ende konnten unsere Trainer noch freundlich lächeln, obwohl wir nicht immer so gewirkt haben, als hätten wir den Kurs schon mal gemacht: Vielen Dank für die Mühe und die Geduld an Frank und Jonas. Wir freuen uns schon auf den Kurs im nächsten Jahr und hoffen weiterhin inständig, dass wir das Gelernte niemals in einer Notlage anwenden müssen.

